

Ungleichheitssensible Gestaltung wissenschaftlicher Weiterbildung

Ein pädagogisch-didaktisches Konzept am Beispiel eines berufsbegleitenden Zertifikatsstudiums

Astrid Körner¹, Bärbel Kracke¹ & Eva Schmitt-Rodermund²

¹Friedrich-Schiller-Universität Jena; ²Fachhochschule Potsdam

Konstruktiver Umgang mit Diversität, Förderung der Motivation sowie Verzahnung zwischen Theorie und Praxis sind charakteristische Herausforderungen im Umgang mit neuen Zielgruppen wissenschaftlicher (Weiter-)Bildungsangebote. Empirisch gesichertes Wissen zur Ausgestaltung einer solchen ungleichheitssensiblen und zielgruppenorientierten Hochschullehre ist jedoch begrenzt.

Unter Berücksichtigung von Erkenntnissen zu selbstgesteuertem Lernen und inklusiver Lernkultur wurden Lernarrangements (s. Abb. 1) für ein Zertifikatsstudium im Blended-Learning-Format geplant. Eine laufende Pilotierung adressiert zwei Fragestellungen:

1. Ist der Umgang mit den Herausforderungen (*wahrgenommene Differenzierung angesichts heterogener Hintergründe, selbstgesteuertes Lernen, Theorie-Praxis-Verzahnung*) gelungen?
2. Inwieweit geht die Umsetzung in den Lernarrangements mit selbstberichteten Lernerfolgsmaßen (*Kompetenzeinschätzung, Transferrnutzen für die eigene Angebotsidee und den [beruflichen] Alltag*) einher?



Abb. 1: Herausforderungen einer zielgruppenorientierten Gestaltung (dunkel) und passende Lernarrangements (hell) im Rahmen des Zertifikatsstudiums ZM65plus

Berufsbegleitendes Zertifikatsstudium Zukunftsmarkt 65plus

Zielgruppe: Personen, die Angebote für SeniorInnen entwickeln wollen

Inhalte: Themen der Sozial- und Verhaltenswissenschaften (u.a. psychologische, medizinisch-klinische & soziologische Grundlagen, Altersbilder, Lernen im Alter) sowie wirtschaftswissenschaftliche Inhalte (Projektmanagement, unternehmerische Kompetenz)

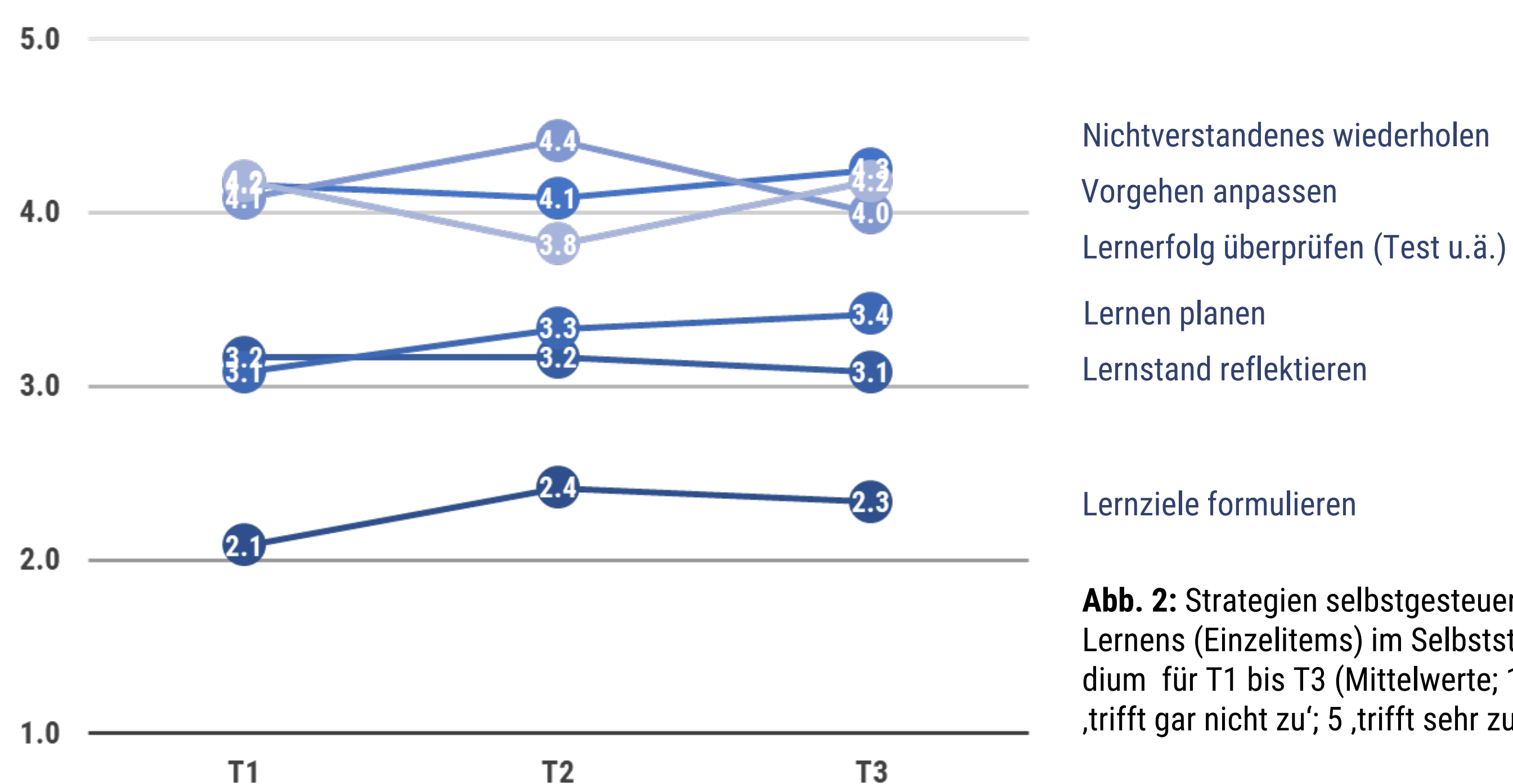
Pilotierung (seit WS 2018): Einführungsveranstaltung (T0) und drei Blöcke (onlinebasiertes Selbststudium und zweitägige Präsenzveranstaltungen; T1-T3)

Stichprobe: N = 16 Teilnehmende, davon n = 12 beruflich Tätige und n = 4 Studierende (Alter: 21 bis 58 Jahre, M = 37.4, SD = 11.0; 81.3% weiblich; 87% Fach-/Hochschulreife; 57.1% abgeschlossenes Studium)

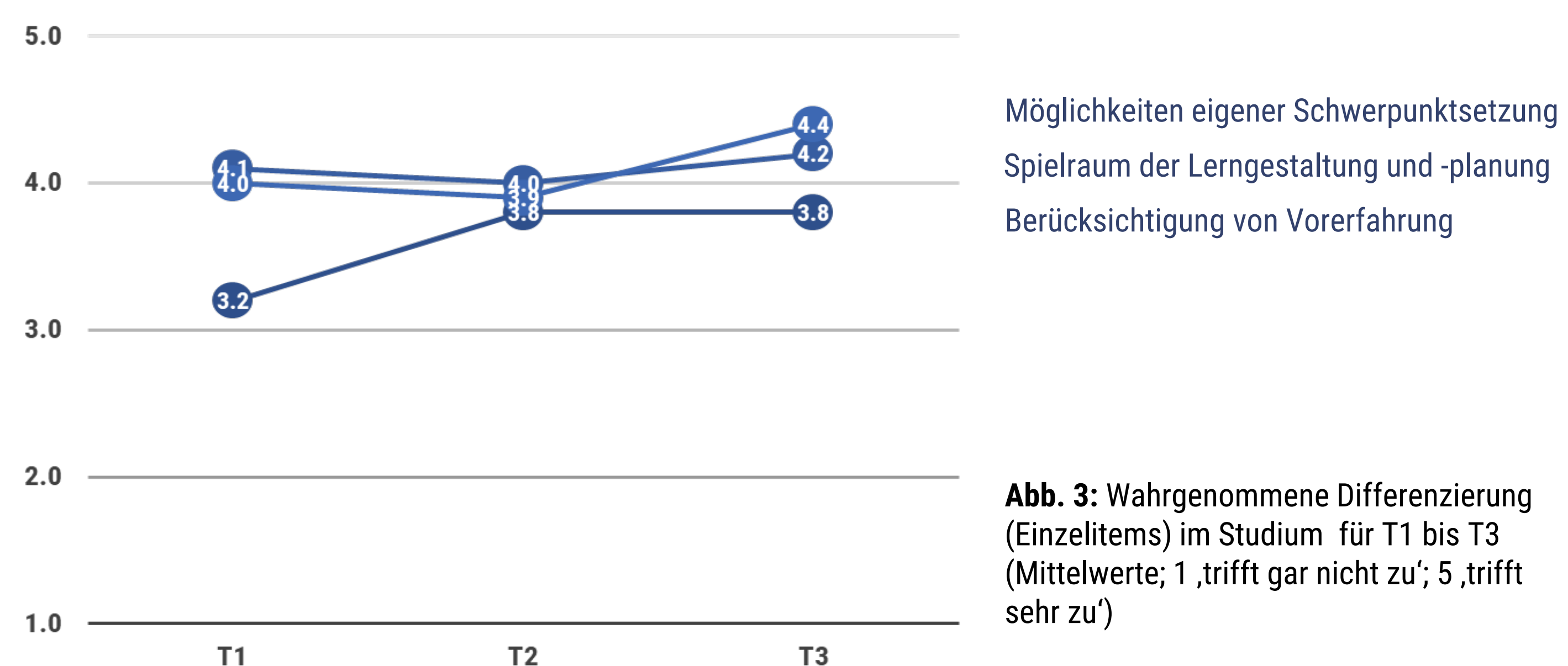
Analysen: nicht parametrische Verfahren (Friedmann-Test; Kendall-Tau-b)



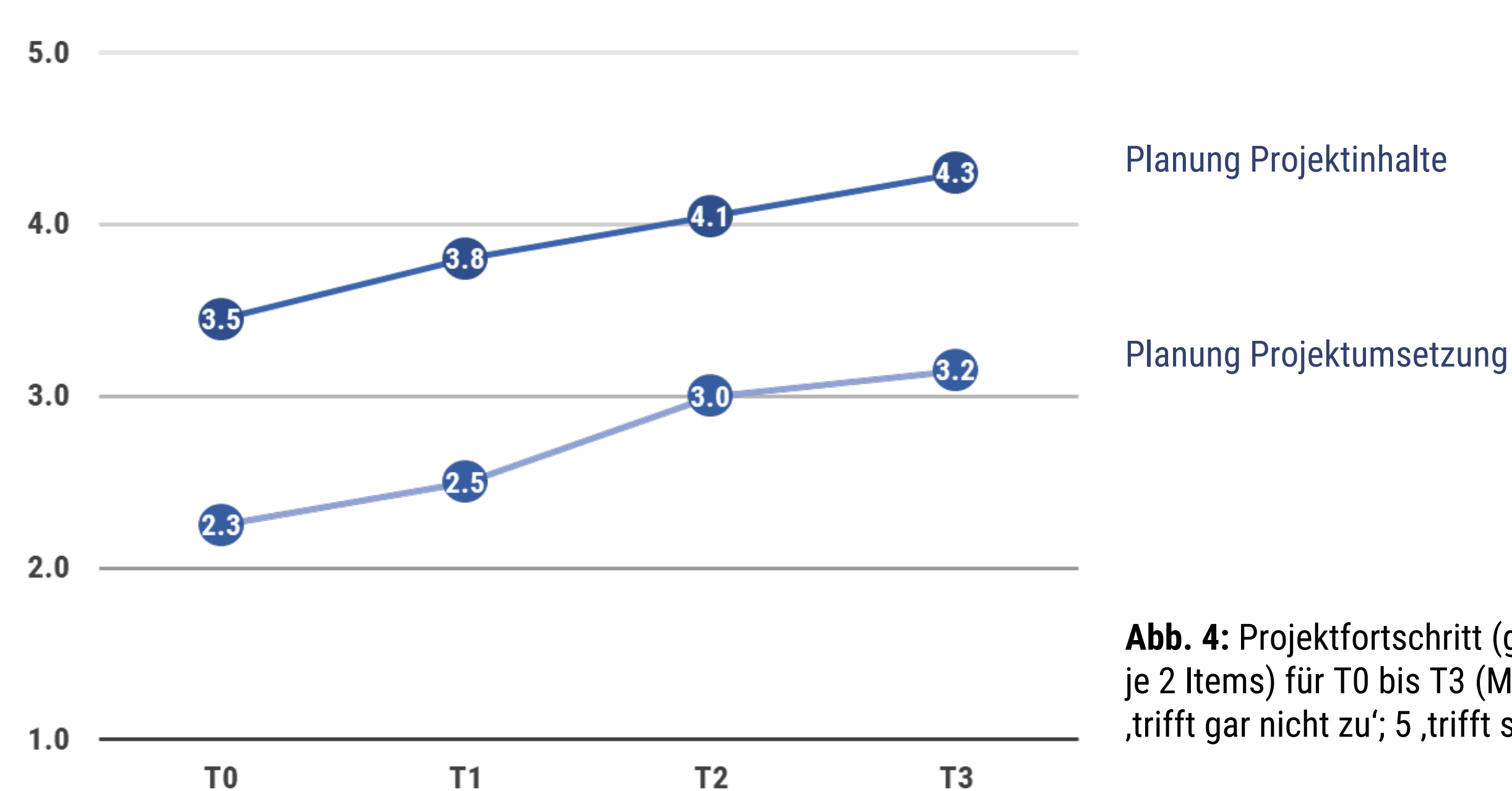
- eigenes Lernen im Selbststudium wird vor allem *kontrolliert* und *reguliert*, weniger stark *geplant* (Abb. 2)
- die Strategien sind weitgehend stabil über die Zeit
- v.a. Strategien der *Regulation* und *Kontrolle* korrelieren (marginal) positiv mit *Kompetenzeinschätzungen* und *Transferrnutzen* ($.34 \leq \tau \leq .65$)
- die Zusammenhänge variieren für die einzelnen Messzeitpunkte bzw. thematischen Lerneinheiten



- insbesondere Möglichkeiten, im Studium das *eigene Lernen zu gestalten* und *eigene Schwerpunkte zu setzen*, werden als erfüllt wahrgenommen (Abb. 3)
- *Einbezug von Vorerfahrungen* und *eigene Schwerpunktsetzung* korrelieren (marginal) positiv mit *Kompetenzeinschätzungen* und *Transferrnutzen* ($.35 \leq \tau \leq .55$); aber Muster ist nicht konsistent (u.a. negative Korrelationen)



- Projektideen werden konkreter über die Zeit (Abb. 4), auch wenn Unterschiede nur für *Planung Projektumsetzung* ($X^2 = 15.96, df = 2; T0 > T2, T3$) signifikant sind
- Planungen der *Projektinhalte* und der *-umsetzung* korrelieren mit *Lernerfolgsmaßen* einzelner Lerneinheiten zu T1 und T2 ($.32 \leq \tau \leq .52$), aber nicht zu T3



Bedeutsamkeit einer ungleichheitssensiblen und zielgruppenorientierten Hochschullehre

Die Evaluationsergebnisse der laufenden Pilotierung weisen darauf hin, dass die gewählten Lernarrangements einen effektiven Umgang mit den Herausforderungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung erlauben und zur Sicherung des Lernerfolgs beitragen. Da heterogene Hintergründe der Studierenden sowie die Bedeutsamkeit selbstgesteuerten Lernens im Studium generell an Bedeutung gewinnen, ist eine Übertragbarkeit auf Hochschullehre im Allgemeinen anzunehmen. Aufgrund der ausschließlichen Verwendung von Selbstberichten sowie des geringen Stichprobenumfangs ist die Generalisierung der Ergebnisse jedoch eingeschränkt. Zur Identifikation stabiler Zusammenhangsmuster sowie möglicher differentieller Effekte wäre eine Erprobung mit einer größeren Stichprobe für weitere Studienangebote im weiterbildenden ebenso wie im grundständigen/konsekutiven Bereich wünschenswert.